Deutschlands Flora
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen.

Herausgegeben
von
Jakob Sturm,
mehrerer naturhistorischen Gesellschaften Mitgliede.

I. Abtheilung.

81. und 82. Heft.

Nürnberg, 1840.
Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.

Nachricht.

Mit Heft 82 schließt sich das Achtzehnte Bändchen, aus den Heften 77—78. 79—80. und 81—82. bestehend, und folgen hier Titel und Register. — Da die Kupfer- und Textblätter dieser 6 Hefte nach den Heften nummerirt sind; so werden solche in der Ordnung gebunden, wie sie aufeinander folgen.

Inhalt.

Heft 81.

1. Caucalis daucoides *L.*
2. » muricata *Bischoff.*
3. Epilobium angustifolium *L.*
4. » hirsutum *L.*
5. » parviflorum *Schreber.*
6. » virgatum *Fries.*
7. » palustre *L.*
8. » tetragonum *L.*
9. » roseum *Schreber.*
10. » trigonum *Schrank.*
11. » origanifolium *Lamark.*
12. » alpinum *L.*

Heft. 82.

1. Epilobium alpinum variet.
2. Ranunculus Petiveri *Koch.*
3. » Flammula *L.*
4. » reptans *L.*
5. » Lingua *L.*
6. » cassubicus *L.*
7. » polyanthemos *L.*
8. » Philonotis *Ehrhard.*
9. » sceleratus *L.*
10. » arvensis *L.*
11. » muricatus *L.*
12. » parviflorus *L.*

CAUCALIS daucoides Linn.

Spec. pl. p. 346.

Koch Synops. p. 313.

Mohrrübenförmige Haftdolde.

Die Blätter zwei- und dreifach gefiedert, die Fiederchen fiederspaltig, die Läppchen linealisch, spitz; die Hülle fehlend oder einblättrig; die Stacheln der vier Nebenriefen einzeilig, glatt, aus einer kegelförmigen Basis pfriemenförmig, an der Spitze hakig, von der Länge des Querdurchmessers der Halbfrucht oder noch länger.

Diese Art wächst durch ganz Deutschland auf einem schweren Kalk- oder Lehmboden und blühet im Juni und Juli. Auf Sandboden habe ich sie noch nicht gefunden.

Die dünne, spindelige Wurzel treibt nur einen Stengel. Dieser ist 1/2 bis 1 Fuß hoch, aufrecht, gefurcht, kahl oder nach oben hin mit abstehenden Vorstchen besetzt, an kleinen Exemplaren einfach, an größern ästig, mit abstehenden Aesten. Die Blätter grasgrün, auf der obern Seite kahl, auf den Adern der untern Seite mit zerstreuten Vorstchen bewachsen, zwei- bis dreifach gefiedert; die Fiederchen länglich, fiederspaltig, die Fetzen klein, linealisch oder lineal-lanzettlich, spitz; die untern Blätter gestielt, die obern auf den Scheiden sitzend. Der Blattstiel und seine Abtheilungen sind auf der untern Seite

ebenfalls mit Borstchen bestreut. Die Blattscheiden sind länglich, am Rande häutig und daselbst dicht mit borstlichen Haaren besetzt. Die Dolden langgestielt, aber nur aus zwei, höchstens aus drei Strahlen zusammengesetzt. Die Doldchen aus zwei bis drei fruchtbaren und zwei bis fünf fehlschlagenden Blüthen gebildet. Die Hülle fehlend oder einblättrig; die Hüllchen drei bis vierblättrig, die Blättchen lanzettlich. Die Blumen weiß. Die Frucht elliptisch-länglich, an den Seiten etwas eingezogen. Die fünf Hauptriefen viel feiner und schmäler, als die vier Nebenriefen, welche stark hervortreten. Die erstern sind mit einer Reihe feiner borstlicher Stachelchen besetzt, letztere mit starken Stacheln, welche aus einer kegelförmigen Basis lang pfriemlich und an der Spitze hakig gebogen sind und die Länge des Querdurchmessers der Halbfrucht haben, oder auch etwas länger sind; sie sind durch eine Längsfurche, welche auch in ihre Basis einschneidet, verbunden, woraus man sieht, daß sie aus zwei zusammengewachsenen Stacheln gebildet sind. Das Eyweiß ist stark eingerollt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein einzelnes Blättchen. c. C. Blüthe. D. Blumenblatt. e. Reife Frucht. F. Die Frucht auf dem Querdurchschnitt. Man sieht das stark eingerollte Eyweiß, die kleinen Stacheln auf den fünf Hauptriefen, wovon die auf der Riefe neben der Berührungsfläche die schwächsten sind; sodann die großen Stacheln der vier Nebenriefen, unter welchen die Striemen liegen. Zwei Striemen liegen noch ausserdem auf der Berührungsfläche.

Koch.

Caucalis daucoides L.

CAUCALIS muricata Bischoff.

Catal. Sem. Horti Heidelberg. ann. 1839.

Weichstachelige Haftdolde.

Die Blätter zwei- und dreifach gefiedert, die Fiederchen fiederspaltig, die Läppchen linealisch, spitz; die Hülle fehlend oder einblättrig; die Stacheln der vier Nebenriefen einzeilig, glatt, vielmal kürzer, als der Durchmesser der Halbfrucht, aus einer fast walzlichen Basis haarspitzig, die Haarspitze aufwärts gebogen.

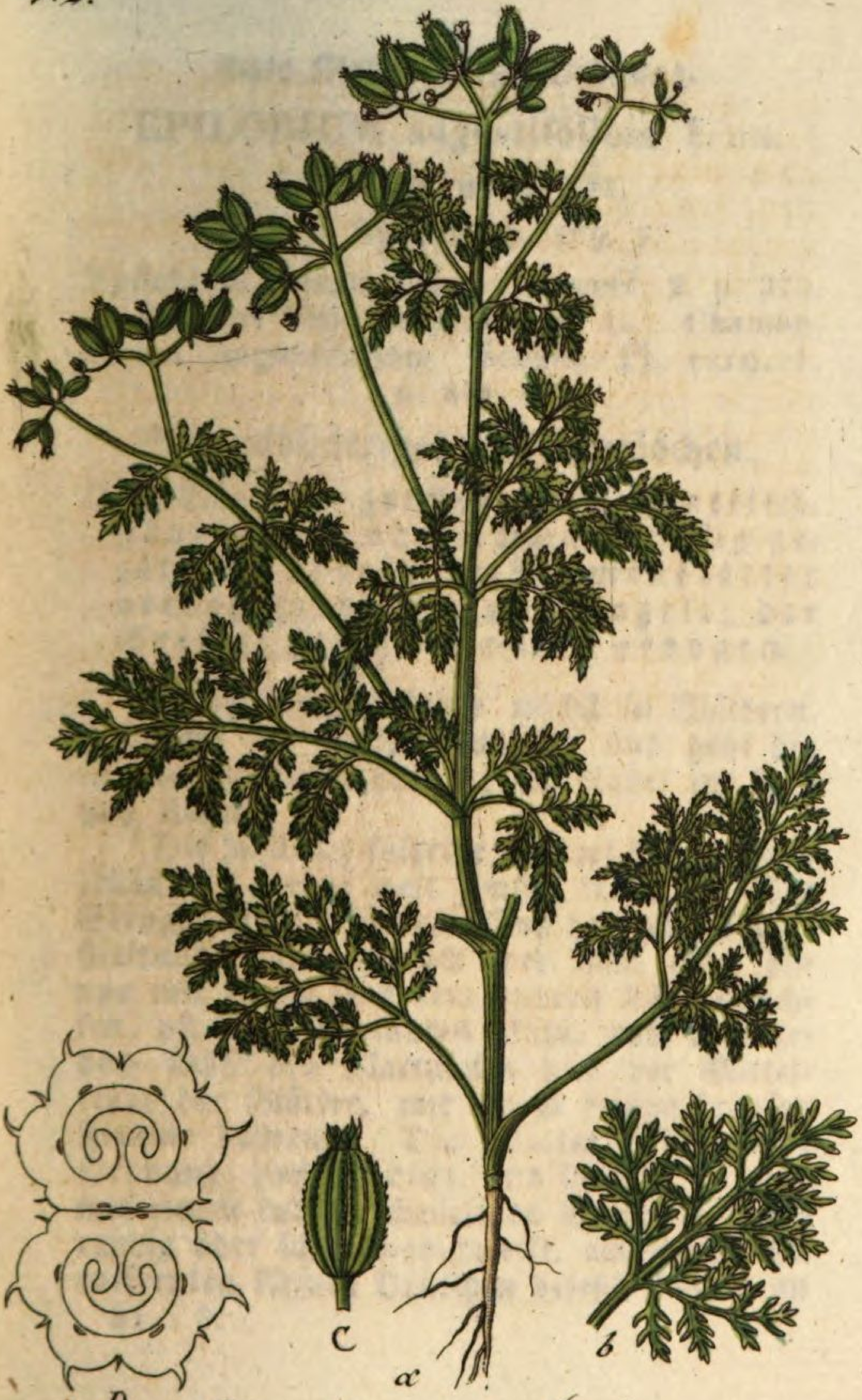
Diese seltene Pflanze wurde von Herrn Dolliner bei Wien entdeckt, sie wächst in der Umgegend dieser Stadt bei Neudorf und zwar unter dem Getraide, und blühet im Juni und Juli. Sie wurde schon seit längerer Zeit im botanischen Garten von Heidelberg gezogen, man wußte aber nicht mehr, wo der Same herstammt.

Das ganze Gewächs hat die größte Aehnlichkeit mit Caucalis daucoides, und an den Blättern sind beide Pflanzen nicht zu unterscheiden, sobald aber die Pflanze blühet, bleibt kein Zweifel mehr. Schon auf dem Fruchtknoten der blühenden Caucalis daucoides finden sich die langen, an ihrer Spitze hakenför-

mig gebogenen Stacheln der vier Nebenriefen, die nach oben hin wohl dünner werden, aber nicht haarförmig verdünnet sind; auf den Fruchtknoten der Caucalis muricata ist ein haarförmiges Ende der Stacheln aufwärts gerichtet, aber durchaus nicht hakenförmig gebogen. Die Stacheln auf der Frucht der Caucalis daucoides sind lang und an der Spitze hakig gebogen; bei Caucalis muricata sind es kurze, wiewohl etwas walzliche Warzen, welche vielmal kürzer sind, als der Querdurchmesser der Halbfrucht. Auf jeder dieser Warzen sitzt eine haarförmige Spitze, die nach oben hin gerichtet ist und oft von der Warze in einem rechten Winkel abgebogen ist.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Oberer Theil eines Blattes. c. Reife Frucht. d. D. Die Frucht auf dem Querdurchschnitte. Man bemerkt das stark eingerollte Eyweiß, und die kleinen Stacheln auf den fünf Hauptriefen, wovon die auf der Riefe neben der Berührungsfläche die schwächsten sind; sodann die größern Stacheln der vier Nebenriefen, unter welchen die Striemen liegen. Zwei Striemen liegen noch ausserdem auf der Berührungsfläche.

Koch.



Caucalis muricata Bisch.

EPILOBIUM angustifolium Linn.

Linn. Sp. pl. p. 493.

Koch Synops. p. 239. 1.

Epilobium spicatum Lam. Encycl. 2. p. 373. E. Gesneri Vill. Prospect. p. 45. Chamaenerion angustifolium Scopol. Fl. carn. 1. p. 271.

Schmalblättriges Weidenröschen.

Die Blätter zerstreut, lanzettlich, ganzrandig oder schwachdrüsig gezähnelt, aderig; die Blumenblätter verkehrt-eyförmig, benagelt; der Griffel zuletzt abwärts gebogen.

Diese schöne Pflanze wächst in Wäldern, besonders in jungen Schlägen und geht bis in die Voralpen hinauf; sie blühet im Juli und August.

Die büschelig-faserige Wurzel treibt Wurzelläufer, welche weit umher kriechen. Der Stengel ist drei bis vier Fuß hoch und höher, stielrund, starr, einfach oder nach oben hin nur mit einem und dem andern Aste bewachsen, oft roth überlaufen, kahl, nach oben jedoch nebst den Blattstielen und der Mittelrippe der Blätter, mit einem feinen krausen Flaume bestreut. Die Blätter stehen ohne Ordnung, ziemlich dicht, sind lanzettlich, spitz mit einem kurzen schwieligen Spitzchen, ganzrandig oder schwach-geschweift, am Rande mit entfernten kleinen Drüschen besetzt, laufen an

der Basis in einen kurzen Blattstiel zu, sind auf der obern Seite gesättigt-grasgrün, auf der untern bleicher und weißlich-grün, und daselbst mit einem starken weißen oder röthlichen Nerven und mit vorwärts gekrümmten Adern durchzogen, welche in eine mit dem Rande parallel laufende einmünden. Die am Ende des Stengels befindliche Traube ist reichblüthig, hängt anfänglich über, richtet sich sodann auf und gewährt mit ihren hellkarminrothen Blüthen einen ungemein schönen Anblick. Die Blüthen stehen ziemlich entfernt und sind gestielt. Die untern Deckblätter sind blattartig, lineal-lanzettlich; die obern werden nach und nach viel kleiner und kürzer und fast fädlich. Die Blüthenstiele sind nebst den Fruchtknoten grau von einem feinen, dichten, angedrückten Flaume und hängen vor dem Aufblühen abwärts. Die Blüthe hat fast einen Zoll im Durchmesser und ist flach ausgebreitet. Die Blumenblätter sind bald spitzlicher und an der Spitze ganz, bald stumpfer und daselbst seicht ausgerandet; die beiden untern stehen auseinander und zwischen ihnen biegen sich zuletzt die Staubgefäße und der Griffel abwärts.

Fig. α. Oberer Theil eines blühenden Stengels. b. Ein Blatt von der oberen, c. von der unteren Seite. d. Blüthe. e. Kelch. F. Staubgefäße mit Pistill, wobei die Narbe noch geschlossen. G. Pistill mit der viertheiligen Narbe. h. Kapsel. I. Same mit dem Wollschopf.

Koch.

Epilobium angustifolium L.

EPILOBIUM hirsutum Linne.

Linn. Spec. pl. p. 494. var. α.

Koch Synops. p. 239. 4.

Epilobium grandiflorum Allion. Flor. ped. I. p. 279. E. ramosum Huds. Flor. angl. p. 162. E. amplexicaule Lam. Encycl. 2. p. 374. E. aquaticum Thuill. Flor. paris. ed. I. p. 191.

Zottiges Weidenröschen.

Die Blätter gegenständig, stengelumfassend, mit der blattigen Basis etwas hinablaufend, lanzettlänglich, haarspitzig, gezähnelt-kleingesägt, die obern wechselständig; die Sägezähne einwärts-gebogen; der Stengel stielrund, sehr ästig, von einfachen längern und drüsigen kürzern Haaren zottig; die Narben abstehend; die Wurzel ausläufertreibend.

Diese Art wächst am Ufer der Flüsse und Bäche in Weidenbüschen, am Ufer von Gräben und Teichen und auf lichten sumpfigen Waldplätzen.

Die großen Blüthen geben der vorliegenden Art ein schönes Ansehen und zeichnen sie vor allen Arten, welche mit gleichen und trichterig gestellten Blumenblättern versehen sind, aus.

Die starkfaserige Wurzel treibt weit umherkriechende Wurzelläufer, weßwegen die Pflanze in dichten Büschen wächst. Der Sten-

gel ist drei bis vier Fuß hoch und höher, stielrund, und sehr ästig und zwar meistens schon von der Wurzel an; er ist überall mit langen, weichen, horizontal-abstehenden Zotten bedeckt, zwischen welchen sich viele, kurze, an ihrer Spitze ein klebriges Tröpfchen tragende Härchen befinden. Die Blätter sind lanzettlich oder ey-lanzettförmig, kurz zugespitzt, gehen dabei in eine feine Spitze aus, sind am Rande mit kleinen, spitzen, vorwärtsgekrümmten Zähnchen besetzt, beiderseits zottig, und umfassen an der Basis mit ihrer, eine kurze Strecke hinabziehenden blattigen Substanz den Stengel; die untern sind gegen die obern wechselständig. Die Blüthen haben fast einen Zoll im Durchmesser, sind kurzgestielt, und stehen am Ende des Stengels und der Aeste in beblätterten Trauben, welche zusammen eine Rispe bilden. Die Blüthenstiele, Fruchtknoten und Kelche sind mit kurzen, wagerecht abstehenden Härchen besetzt. Die Blumenblätter sind verkehrt-herzförmig, gesättigt-rosenroth mit dunklen Linien. Die Narbe ist viertheilig mit abstehenden Zipfeln.

Die Pflanze ändert hinsichtlich des Ueberzuges ab, sie ist bald sehr zottig, bald fast kahl, es fehlen sodann die langen Zotten und nur die kurzen Drüsenhärchen sind übrig geblieben.

Fig. α. Der obere Theil eines blühenden Stengels. β. Wurzel mit einem Ausläufer. c. Blumenblatt. d. Blüthe. e. Ein Stückchen vom Stengel mit zwei Blättern, um deren Anheftung zu zeigen, da sie an ihrer Basis noch eine kurze Strecke am Stengel hinabziehen. F. Staubgefäße mit dem Griffel und der viertheiligen Narbe. g. Kelch. h. Kapsel.

Koch.

81.4. *Epilobium hirsutum L.*

EPILOBIUM parviflorum Schreber.

Spicileg. Flor. Lips. p. 146.
Koch Synops. p. 240. 5.

Epilobium molle Lamarck Encycl. I. p. 475. E. hirsutum β. Linn. Spec. pl. p. 494. E. hirsutum Allion. Flor. ped. 1. p. 279. E. pubescens Roth Tentam. Fl. germ. I. p. 167. E. villosum Ait. Kew. 2. p. 5.

Kleinblumiges Weidenröschen.

Die Blätter sitzend, lanzettlich, spitz, gezähnelt, die untern gegenständig, kurz-gestielt; der Stengel stielrund, meist einfach, von einfachen Haaren zottig oder flaumig; die Narben abstehend; die Ausläufer fehlend.

Das Epilobium parviflorum, welches den Namen des kleinblumigen, nur in Vergleichung mit dem Epilobium hirsutum verdient, indem namentlich die großblumige Varietät mit Blumen versehen ist, die nicht kleiner sind, als die aller übrigen verwandten Arten, wächst überall an Bächen, Gräben, Teichen und auf sumpfigen Wiesen, und blühet im Juni und Juli.

Die lanzettlichen, im Verhältniß ihrer Länge schmalen, sitzenden oder sehr kurz gestielten, jedoch nicht hinabziehenden Blätter zeichnen diese Art vor allen andern mit abstehenden Narben aus. Sie hat allerdings

Aehnlichkeit mit Epilobium hirsutum, ist aber schon von ferne davon durch die viel kleinern Blüthen zu unterscheiden, und näher betrachtet finden sich folgende sehr auffallende Kennzeichen. Die Wurzel macht keine Ausläufer. Der Stengel ist niedriger, nur ein bis zwei Fuß hoch, meist einfach, oder nur mit einem und dem andern Aste besetzt, und die Haare desselben sind alle einfach, nicht mit drüsentragenden gemischt. Die Blätter ziehen mit ihrer Blattsubstanz nicht am Stengel hinab; an den untern läßt sich ein deutlicher Blattstiel unterscheiden und auch an den obern läuft die Blattsubstanz nur bis an die Basis des Blattes und stößt keinesweges an den Stengel an. Die Blattzähnchen sind kürzer, stehen weiter auseinander, und bestehen fast blos aus einer geraden, nicht vorwärts gebogenen kleinen Schwiele. Die Blüthen sind länger gestielt, hellviolett oder weißlich und zwei-, auch dreimal kleiner.

Die Blüthen ändern, wie bei den meisten verwandten Arten, in der Größe ab; sie kommen um die Hälfte kleiner vor. Auch der Ueberzug wird, wiewohl selten, so spärlich, daß die Pflanze auf den ersten Blick kahl zu seyn scheint. Dazu gehört Epilobium rivulare Wahlenb. Flor. Ups. n. 245.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Blüthe. C. Narbe. d. D. Kelch. e. Kapsel.

Koch.

Epilobium parviflorum Schreb.

EPILOBIUM virgatum.

Fries Novit. Flor. Suec. ed. 2. p. 115

Koch Synops. p. 241. 9.

Epilobium Schmidtianum Rostkov. Flor. Sedin. p. 172.

Gertenförmiges Weidenröschen.

Die Blätter lanzettlich, von der Basis nach der Spitze allmählig verschmälert, entfernt-gezähnelt, mit einer abgerundeten Basis beinahe sitzend oder kurzgestielt, die untern gegenständig; der Stengel etwas flaumhaarig, mit zwei oder vier erhabnen hinablaufenden Linien besetzt; die Narben in eine Keule zusammengeflossen.

Diese Art ist selten; sie wurde bisher im Lauenburgischen, in der Gegend von Stettin und in Schlesien gefunden. Sie blühet im Juli und August.

Die vorliegende Art kommt in den an dem Stengel hinabziehenden Linien mit dem Epilobium tetragonum überein, hat aber mehr den Habitus von Epilobium palustre. Von letzterm unterscheidet sie sich durch Folgendes. Die Blätter haben eine abgerundete nicht keil-

förmige Basis, sitzen mit einer schmälern Grundfläche auf, und meistens läßt sich ein kurzer Blattstiel deutlich unterscheiden. Die Ränder des Blattstieles ziehen am Stengel hinab, und bilden vier erhabene Linien, zuweilen vereinigen sie sich auch auf beiden Seiten sogleich, und sodann sind nur zwei solcher Linien vorhanden, wie bei Fig. D zu sehen ist. Die Blüthentrauben stehen nach Fries stets aufrecht, ich selbst habe die lebende Pflanze noch nicht gesehen. Von E. tetragonum unterscheidet sich das E. virgatum durch den Mangel der Blätterrosetten oder Ausläufer an der Basis des Stengels und dadurch, daß die mittlern Stengelblätter an der Basis nicht mit ihrer Blattsubstanz angewachsen sind. Nach einer brieflichen Mittheilung von Hartmann, dem Verfasser der Scandinaviens Flora, ist die Narbe des Epilobium virgatum ungetheilt oder auch unordentlich-zwei- oder vierspaltig, aber niemals in ein regelmäßiges Kreuz ausgebreitet, wie bei Epilobium hirsutum und E. parviflorum.

Fig. α. Oberer, β. unterer Theil der Pflanze. C. Stengelabschnitt mit vier-, D. mit zwei herablaufenden Linien, e. Blüthe. F. Staubgefäße mit der Narbe.

Koch.

VIII.1. K.S.p.241.9.

Epilobium virgatum Fries.

81.6.

EPILOBIUM palustre Linn.

Spec. pl. p. 495.

Koch Synops. p. 240. 8.

Sumpf-Weidenröschen.

Die Blätter lanzettlich, von der Basis nach der Spitze allmählig verschmälert, ganzrandig, oder schwachgezähnelt, mit einer keilförmigen Basis sitzend, die untern gegenständig; der Stengel stielrund, etwas flaumhaarig; die Narben in eine Keule zusammengeflossen; die Wurzelläufer fädlich.

Diese Art wächst auf sumpfigen Wiesen, an Gräben, besonders auf torfhaltigem Boden und an Teichen, und blühet im Juli und August.

Unter den Arten der Gattung, welche eine ungetheilte, keulenförmige Narbe haben, zeichnet sich die vorliegende Art durch die mit einer keilförmigen Basis sitzenden Blätter und dadurch aus, daß die erhabenen Linien am Stengel gänzlich fehlen oder doch kaum angedeutet sind.

Die Wurzel ist mit vielen Fasern besetzt und treibt oft feine fädliche Ausläufer, die auch am untern Theile des Stengels, so weit er sich im nassen Moose befindet, hervortreten.

Der Stengel ist $1/2$ bis 1 Fuß hoch, stielrund, gewöhnlich einfach, zuweilen auch ästig, unterwärts kahl, nach oben aber, so wie die Blüthenstiele und Fruchtknoten mit einem feinen krausen Flaume bedeckt. Die Blätter schmallanzettlich, nach der Spitze allmählig verschmälert, an der Spitze selbst aber stumpflich, am Rande ein wenig umgerollt und mit entfernten schwachen Zähnchen besetzt, oder auch völlig zahnlos, mit einer ziemlich breiten, fast den halben Stengel einnehmenden, keilförmigen Basis sitzend, mit kurzen Flaumhärchen, besonders auf dem Mittelnerven und am Rande, bestreut, die untern gegenständig und mit einer feinen Querleiste verbunden, die jedoch nicht in einer Linie am Stengel hinabzieht, oder eine solche Linie ist kaum merklich angedeutet. Die Trauben hängen vor dem Aufblühen über. Hinsichtlich der Blüthen gibt es, wie bei den verwandten Arten, eine großblumige und eine kleinblumige Abart.

Zuweilen ist der Stengel statt der krausen Flaumhärchen mit geraden, abstehenden besetzt. Diese Varietät nennt Trattinnik Epilobium simplex.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. b. Blüthe. C. Blumenblatt. D. Narbe. e. E. Kelch. f. Reife geöffnete Kapsel.

Koch.

Epilobium palustre L.

EPILOBIUM tetragonum Linne.

Spec. pl. p. 494. 10.

Koch Synops. p. 241. 10.

Vierkantiges Weidenröschen.

Die Blätter lanzettlich, von der Basis nach der Spitze allmählig verschmälert, gezähnelt-gesägt, die mittlern des Stengels mit einer blattigen Basis angewachsen und etwas hinabziehend, die untern sehr kurz-gestielt; der Stengel sehr ästig und fast kahl, mit zwei oder vier erhabenen hinablaufenden Linien besetzt; die Narben in eine Keule zusammengeflossen.

Das Epilobium tetragonum wächst überall an Bächen, Gräben, Teichen nnd auf sumpfigen Wiesen, und blühet im Juli und August.

Die Wurzel ist mit vielen Fasern besetzt und trägt an der Basis der Stengel kurze Ausläufer, welche mit Blättern und Blätterrosetten besetzt sind. Die Stengel sind ein bis zwei Fuß hoch, aufrecht, fast von der Basis an ästig, kahl oder nur mit wenigen Flaumhärchen bestreut, stielrund, aber mit vier hin-

abziehenden Kanten belegt, welche oft in zwei zusammengeschmolzen sind. Die Blätter lanzettlich, fast von der Basis an gegen die Spitze zu allmählig verschmälert, an der Spitze selbst stumpflich, mit ungleichen kleinen Sägezähnchen am Rande besetzt, kahl oder nur am Rande und auf dem Mittelnerven mit Flaumhärchen bestreut; die mittlern des Stengels mit breiter Grundfläche aufsitzend und mit ihrer Blattsubstanz, nicht blos mit den Rändern des Blattstieles, eine kurze Strecke hinabziehend; die obersten schmäler, sitzend oder kurz-gestielt; die untersten stumpf und ebenfalls kurz-gestielt. Die Spindel der Trauben, die Blüthenstiele und Fruchtknoten mit einem kurzen, krausen Flaume besetzt. Die Pflanze varirt wie die verwandten Arten als großblumige und kleinblumige; die großblumige liegt in Schrebers Herbarium als dessen Epilobium obscurum vom Autor selbst bezettelt.

Fig. α. Die ganze Pflanze und zwar des Raumes wegen ein einfaches Exemplar. B. C. Stengelabschnitte um die Anheftung der Blätter und die herabziehenden Kanten zu zeigen. d. Blüthe. E. Blumenblatt. F. Zwei Staubgefäße nebst der Narbe. G. Kelch. h. Reife Kapsel.

Koch.

Epilobium tetragonum L.

EPILOBIUM roseum Schreber.

Specil. Flor. lips. 147.

Koch Synops. p. 241. 11.

Rosenrothes Weidenröschen.

Die Blätter deutlich gestielt, länglich, an beiden Enden spitz, dicht-ungleich-gezähnelt-gesägt, am Rande und auf den Adern flaumig, die untern gegenständig; der Stengel sehr ästig, reichblüthig mit zwei oder vier erhabenen hinabziehenden Linien belegt, oberwärts flaumig, die Narben in eine Keule zusammengewachsen oder zuletzt abstehend.

Diese Art, welche dem Epilobium montanum am nächsten steht, wächst an Gräben, Bächen, Teichen und an feuchten Orten und blühet im Juli und August.

Der Stengel ist aufrecht, 1 bis 1½ Fuß hoch, von der Basis an sehr ästig, stielrund, aber mit einer erhabenen, von den Seiten der Blattstiele hinabziehenden Linie belegt, die oft in zwei, eine auf jeder Seite, zusammenfließen; er ist unterwärts kahl, oberwärts nebst den Blatt- und Blüthenstielen

flaumhaarig, und an großen Exemplaren im Verhältniß anderer Arten dick. Die Blätter sind breit-länglich, die untern gegenständig und ziemlich lang-gestielt, und nach beiden Enden spitz zulaufend, die obern jedoch sind öfters mehr eyförmig, an der Basis etwas breiter, aber doch daselbst nicht abgerundet, am Rande sind sie mit spitzen ungleichen Zähnchen meistens dicht besetzt; die Adern treten stark hervor und sind oft, so wie der Stengel, roth angelaufen, die Blüthen sind klein und bleichroth. Die Narbe ist mit vier Knötchen versehen, theilt sich aber selten in vier Schenkel. Von E. montanum unterscheidet sich diese Art leicht durch die länger gestielten Blätter und die erhabenen Linien an dem Stengel, mit E. tetragonum wird man sie nicht verwechseln.

Fig. *α*. Oberer Theil eines Stengels. b. Stengelabschnitt mit Blatt um dessen Anheftung und c. die an den Seiten der Blattstiele herabziehenden Linien, welche in eine zusammengeflossen sind, zu zeigen. d. e. Blüthen. F. Blumenblatt. G. Kelch. h. Kapsel. K. Narbe.

Koch.

Epilobium roseum Schreb.

EPILOBIUM trigonum Schrank.

Baier. Flor. I. p. 644.

Koch Synops. p. 241. 12.

Dreikantiges Weidenröschen.

Die Blätter sitzend, fast stengelumfassend, eyförmig-länglich, zugespitzt, ungleich-gezähnelt-gesägt, gegenüber- oder zu dreien und vieren in Quirle gestellt, am Rande und auf den Nerven flaumhaarig, die obersten wechselständig; der Stengel meist einfach, mit 2, 3 oder 4 erhabenen Linien belegt, auf diesen Linien und oberwärts flaumhaarig; die Narbe keulenförmig und ungetheilt.

Diese Art wächst auf feuchten Triften der Alpen und Voralpen und auf waldigen, grasigen Plätzen höherer Berge, und zwar durch die ganze Alpenkette von der Schweiz bis nach Oestreich, sodann auf dem Feldberge in Oberbaden, und auf dem Riesengebirge und im Gesenke in Schlesien.

In der Gestalt der Blätter hat diese Art die meiste Aehnlichkeit mit Epilobium montanum. Der Stengel ist jedoch dicker und gewöhnlich ganz einfach, selten finden sich an seinem obern Theile einige Aeste; er ist mit 3 hervortretenden Linien belegt, seltner mit 2 oder 4, je nach der Zahl der gegenständigen

oder quirligen Blätter, unterwärts kahl und nur auf diesen Linien flaumig, oberwärts aber, nebst den Blüthenstielen und Fruchtknoten überall mit einem feinen Flaume belegt. Die Blätter stehen zu dreien, selten zu vieren quirlig um den Stengel, noch seltner blos zu zweien gegenüber, und sind sitzend, oder sitzen vielmehr auf einem sehr kurzen Stiele, so daß ihre eyförmige Basis den Stengel umfaßt. Dieser Stiel ist aber breit und berührt den des zunächst stehenden Blattes in einem spitzen Winkel oder in einer schmalen rundlichen Bucht, ohne daß sich eine eigentliche Querleiste unterscheiden läßt. Die Blätter sind eyförmig, oder eyförmig-länglich, und, besonders die mittleren und oberen in eine ziemlich lang vorgezogene Spitze zugespitzt; sie sind am Rande deutlich gezähnelt-gesägt, übrigens kahl, und nur am Rande und auf dem Nerven mit einem feinen Flaume besetzt. Die Blüthen sind größer als bei Epilobium montanum, die Kapseln breiter und zuletzt fast kahl, was wohl auch, wie bei andern Arten, abändern mag. Die Narbe ist keulenförmig und ganz. Durch letzteres Kennzeichen und durch die deutlichen Riefen am Stengel unterscheidet sich das Epilobium tetragonum ohne Schwierigkeit von E. montanum, auch von der Varietät des letztern mit zu dreien quirlig-gestellten Blättern.

Fig. *α*. Oberer Theil einer blühenden Pflanze. b. Ein Stückchen vom Stengel, die Anheftung der Blätter zu zeigen. c. Blüthe. d. Blüthenknopf. E. Staubgefäße nebst dem Pistill. f. Kapsel. Koch.

Epilobium trigonum Schrad.

EPILOBIUM origanifolium

Lamarck. Encyclop. 2. 376.

Koch Synops. p. 242. 13.

Epilobium alsinefolium Vill. Fl. dauph. 3. p. 511. E. alpestre Schmidt. bohem. n. 377.

Dostenblättriges Weideuröschen.

Die Blätter kurz-gestielt, eyförmig, etwas entfernt-geschweift-gezähnelt, kahl, zugespitzt, die untern gegenständig, die untersten stumpf, die obern wechselständig; der Stengel einfach, wenigblüthig, mit zwei erhabenen flaumigen Linien belegt; die Narben in eine Keule zusammengeschmolzen.

Die gegenwärtige Art wächst an Quellen, Bächen und auf feuchten Plätzen der Alpen, Voralpen und höhern Gebirgen; durch die ganze Alpenkette und auf dem Feldberge im Badischen und auf den Sudeten.

Die Pflanze 3, 6 bis 12 Zoll hoch und ähnelt einem kleinen Epilobium montanum, aber die stark glänzenden Blätter und die erhabenen Linien, welche an dem Stengel hinabziehen, so wie die ungetheilte Narbe unter-

scheiden sie von diesem auf den ersten Blick. Der Stengel ist aufrecht oder aufstrebend, einfach oder mit wenigen schwachen Aesten besetzt, unterwärts beiderseits mit einer erhabenen Linie belegt, oberwärts auch mit 3 und 4, welche von den abwechselnd stehenden Blättern herabziehen, er ist kahl und nur auf den erhabenen Linien flaumig, oder oberwärts spärlich mit Flaumhärchen bewachsen. Die Blätter sind zwar kurz-, aber doch deutlich gestielt, haben die Gestalt, wie bei einem kleinen Epilobium montanum, sie sind eyförmig zugespitzt, aber stark glänzend und dichter gezähnelt mit kleinen kurzen Zähnchen; die untern sind ganz kahl, die obern öfters schwach mit Flaumhärchen bestreut; die untersten Blätter sind kleiner, sehr stumpf und kaum gezähnelt. Die Blüthen sind in geringerer Anzahl vorhanden; kleine Exemplare sind zwei- bis dreiblüthig, größere auch sechs- bis achtblüthig. Die Blüthen sind wie bei Epilobium montanum, ändern aber in der Größe, wie die verwandten Arten ab; die Narbe ist keulenformig und ganz. Der Fruchtknoten ist gewöhnlich flaumhaarig, zuletzt aber auch fast kahl. — Der niedrigere Wuchs, die deutlich gestielten Blätter und die kurzen schwachen Zähnchen derselben unterscheiden diese Art von E. trigonum, an welchem ausserdem die meisten Blätter zu dreien um den Stengel herumstehen.

Fig. α Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe. c. Eine Kapsel.

Koch.

VIII.1. K.S.p.242.13.

Epilobium origanifolium Lam.

81.11.

EPILOBIUM alpinum Linne.

Spec. plant. p. 495.

Koch Synops. p. 242. 14.

Alpen-Weidenröschen.

Die Blätter kurz-gestielt, länglich oder länglich-lanzettlich, stumpf, ganzrandig oder entfernt-schwach-gezähnelt, nach der Basis verschmälert, die untern gegenständig, die untersten und die der nicht blühenden Ausläufer verkehrt-eyförmig, die obern wechselständig, lanzettlich, nach vorne schmäler zulaufend; der Stengel einfach, armblüthig, mit zwei erhabenen flaumigen Linien belegt; die Narben in eine Keule zusammengeschmolzen.

Wächst an nassen, sumpfigen Stellen der Alpen, Voralpen und höhern Gebirge, durch die ganze Alpenkette, sodann auf dem Feldberge in Oberbaden und auf dem Gebirgszug zwischen Schlesien, Böhmen und Mähren und blühet im Juli und August.

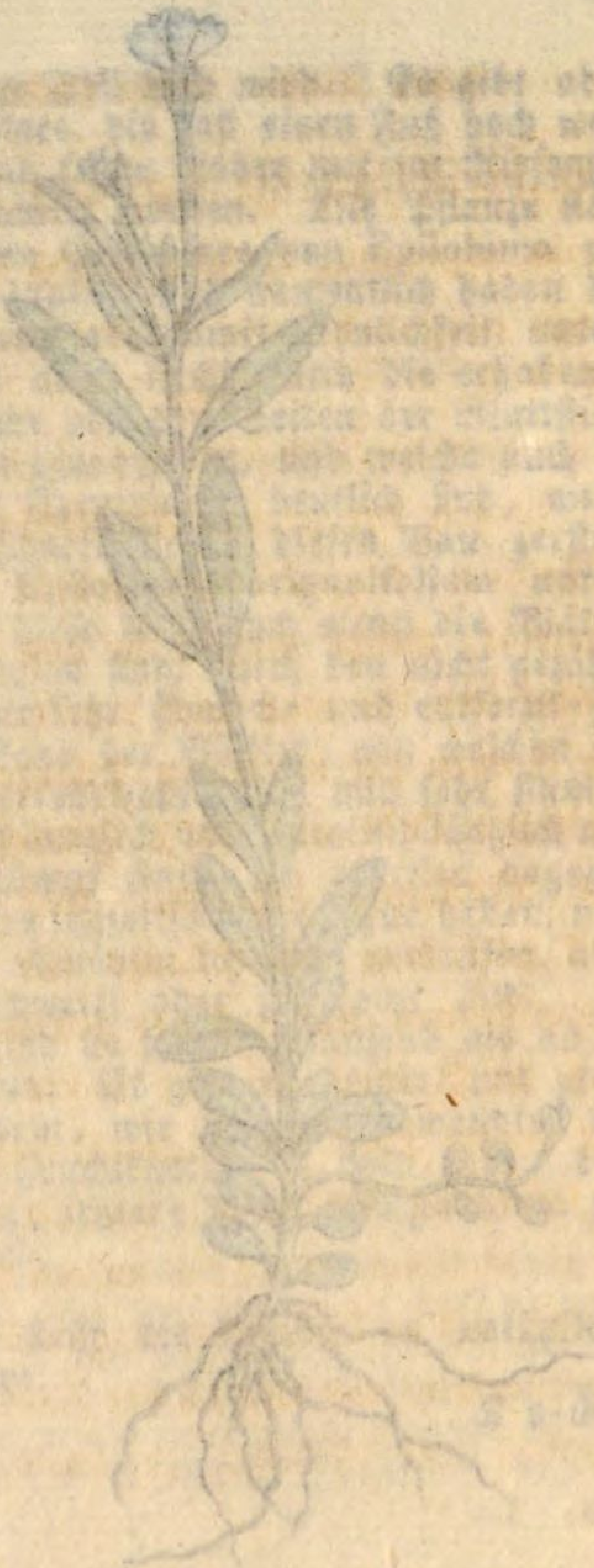
In ihrer gewöhnlichen Form die kleinste Art der Gattung, welche in der Regel nur

drei bis vier Zoll hoch wird. Es gibt aber auch Exemplare, die fast einen Fuß hoch werden, doch sind solche bisher nur im Riesengebirge gesammelt worden. Die Pflanze sieht einem kleinen Exemplare von Epilobium palustre sehr ähnlich, und namentlich haben die größern Exemplare damit Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber leicht durch die erhabenen Linien, welche von den Seiten der Blattstiele am Stengel hinabziehen, und welche auch an getrockneten Exemplaren deutlich sind, wenn nicht eine scharfe Presse diesen Bau zerstört hat. Von Epilobium origanifolium unterscheidet sich diese Art, auch wenn die Blätter elliptisch-länglich sind, durch den nicht gezähnten oder nur sehr schwach- und entfernt-gezähnelten Rand der Blätter, von welchen die untersten verkehrt-eyförmig und sehr stumpf, die mittlern länglich oder elliptisch-länglich und ebenfalls stumpf sind, die obersten dagegen jedesmal eine lanzettförmige Figur haben, nach der Spitze allmählig schmäler verlaufen, aber nicht zugeschweift oder zugespitzt sind. An der Basis sind sie spitzer zulaufend als an E. origanifolium. Es gibt eine klein- und großblüthige Form, wie bei den verwandten Arten. Der Fruchtknoten ist bald kahl, bald flaumhaarig; letztere Abart ist Epilobium nutans Tausch.

Die Tafel stellt die Pflanze in natürlicher Größe vor.

Koch.

Epilobium alpinum. L.



Die breitblätterige Varietät des Epilobium alpinum, welche leicht mit Epilobium origanifolium verwechselt werden kann.

Wegen der großen Aehnlichkeit mit dem Epilobium origanifolium wurde von dieser Varietät, welche einzeln in den Alpen vorkommt und die man auch erhält, wenn man den Samen der normalen Pflanze an einem schattigen Orte auf fette Gartenerde säet, eine Abbildung gegeben. Auf den ersten Blick hält man die Pflanze für Epilobium origanifolium, und erst bei genauer Betrachtung weißt man ihr die rechte Stelle an. Der untere Theil des Stengels treibt die vielen liegenden Ausläufer, wie die Stammart des E. alpinum, allein die untern Blätter sind so breit, als an Epilobium origanifolium, aber nicht zugespitzt und sind an der Basis mehr verschmälert und schwächer gezähnelt; die ober-

sten Blätter sind lanzettförmig, und laufen nach vorne allmählig verschmälert zu; die Blüthen sind beträchtlich kleiner, als an der kleinblüthigen Form von Epilobium origanifolium.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. c. Kapseln. d. Same mit dem Wollschopf in natürlicher Größe, E. vergrößert.

Koch.

Epilobium alpinum L. Varietas latifolia.

RANUNCULUS Petiveri Koch.

Ranunculus tripartitus Nolte Novit. Fl. holsot. p. 51. R. tripartitus var. β. obtusiflorus De Cand. Syst nat. I. p. 234., wenigstens nach dem Synonym.: Water Crowfoot Petiv. Engl. herb. t. 39. f. 1.

Petiver's Hahnenfuß.

Die hier gelieferte Pflanze wächst in Gräben und langsam fließendem Wasser, welches mit Seewasser gemischt ist, im Holsteinischen und Oldenburgischen und blühet mit den verwandten Arten.

Sie ist diejenige Art, welche Petiver an der angezeigten Stelle abgebildet hat, welche Herr Professor Nolte als Ranunculus tripartitus Decandolle aufführt und welche auch in Deutschland zu Hause ist, wie mehrere von Herrn Professor Nolte und Herrn Apotheker Böckler gesammelte Exemplare, welche ich besitze, zeigen; sie stimmen genau mit einer Anzahl von Exemplaren, welche in der Gegend von Fontainebleau von Herrn Professor Decaisne gesammelt und mir von dem Herrn Dr. Mougeot mitgetheilt wurden. Diese sämmtlichen Exemplare sind aber von der Varietät α des Ranunculus tripartitus Decandolle, die ebenfalls bei Fontainebleau wächst, verschieden. Für letztere behalte ich den Namen R. tripartitus bei, weil Decandolle diese Pflanze in dem Systema naturale als Hauptart aufführt und weil er sie unter diesem

Namen in den Jcon. pl. gall. rar. t. 49. abgebildet hat. Diese Art unterscheidet sich von der R. Petiveri durch Blumenblätter, die nur ein wenig länger, als der Kelch sind, hauptsächlich aber durch die sehr stumpfen Karpellen, die denen des R. hederaceus ähnlich sind.

Der Ranunculus Petiveri hat die Karpellen des R. aquatilis, aber sie sind ganz kahl. Ob dieses Merkmal der kahlen Karpellen beständig ist, wird eine fortgesetzte Beobachtung lehren.

Bei Fig. e. f. ist eine Kopie von zwei Blüthen des R. tripartitus aus Decandolle's Plant. Gall. rarior. gegeben, welches Buch mir, als ich die Beschreibung dieser Pflanze im 67sten Hefte entwarf, noch nicht zu Gesichte gekommen war. Die in dem benannten 67ten Hfte gelieferte Abbildung zeigt nur den Kelch einer im Wasser aufgeweichten noch nicht völlig entwickelten Blüthe, deswegen wurde hier noch diese Kopie zugesetzt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Blüthe mit dem zurückgeschlagenen Kelche. c. C. D. Früchtchen. e. f. Zwei Blüthen des Ranunculus tripartitus Decandolle.

Anmerk. Als die Tafel mit dem R. Petiveri schon abgedruckt und illuminirt war, bemerkte ich, daß Herr Sturm eine Karpelle mit einigen Borstchen abgebildet hat, und doch hatte ich ihm sicher solche von der echten Pflanze geschickt. Nun finde ich aber auch, daß an manchen Exemplaren mit kahlen Karpellen sich einzelne mit Borstchen versehene vorfinden.

Koch.

Ranunculus Petiveri Koch.

RANUNCULUS Flammula Linne.

Spec. 772.

Koch Synops. p. 15.

Brennender Hahnenfuß.

Die Blätter elliptisch, lanzettlich oder linealisch; der Stengel aufrecht oder aufstrebend, auch niedergestreckt und sodann oft wurzelnd, mehrblüthig; die Früchtchen verkehrt-eyförmig, glatt, schwach-berandet, mit einem kleinen Spitzchen am Ende.

Diese Art ist sehr gemein an feuchten Plätzen, um Gräben, Teiche, Sümpfe, auch auf dem sandigen Ufer der Flüsse.

Die Wurzel besteht aus einem Büschel Fasern und treibt einen oder einige Stengel. Diese stehen aufrecht, oder streben aus einer liegenden Basis auf, oder sind auch auf die Erde angedrückt und richten nur ihre Aeste und ihren Gipfel in die Höhe, worüber die Beschreibung zur folgenden Tafel zu vergleichen ist. Die Stengel sind übrigens einen halben bis ganzen Fuß hoch oder noch etwas höher, gerieft, oberwärts ästig, zuweilen auch

von unten an, und nebst den Blättern kahl, oder mehr oder weniger mit angedrückten Haaren bewachsen. Die Blätter sind grasgrün, glänzend, spitz mit einer stumpfen Schwiele auf der Spitze, entfernt-gezähnelt, mit schwieligen Zähnchen. Die untern Blätter lang-gestielt, elliptisch oder auch eyförmig, die mittlern und obern kürzer-gestielt, lanzettlich oder lineal-lanzettlich. An schmalblättrigen Exemplaren sind alle Blätter lineal-lanzettlich und haben nur ein und das andere schwielige Zähnchen. Die Blattstiele erweitern sich an ihrer Basis in eine den Stengel umfassende Scheide. Die Blüthenstiele sind stumpfkantig und auf einer Seite mit einer Furche durchzogen. Die Kelchblätter sind eyförmig, zuweilen mit einigen Härchen besetzt und gegen das Ende der Blüthezeit oft zurückgeschlazen. Die Blumenblätter verkehrt-eyförmig, schön gelb, mit einer kurzen Honigschuppe an der Basis. Die Früchtchen verkehrt-eyförmig, auf beiden Seiten konvex, matt, nicht glänzend.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Ein mittleres Blatt. c. C. Blüthenknopf. D. Kelchblatt. e. Blůthe. F. Blumenblatt. g. Fruchtköpfchen. h. H. Früchtchen.

Koch.

Ranunculus Flammula L.

RANUNCULUS reptans Linne.

Spec. p. 773.

R. Flammula. β. Koch Synops. p. 15.

Wenn man die am meisten abweichende Form des Ranunculus reptans, welche auf nassen Plätzen und um Teiche der nördlichen Gegenden und der Voralpen vorkommt, mit dem auf der vorhergehenden Tafel abgebildeten Ranunculus Flammula vergleicht, so wird man nicht den geringsten Anstand nehmen, beide sogleich für zwei gänzlich verschiedene Arten zu erklären. Wenn man aber, auch in unserm mittlern Deutschland, die im Sommer ausgetrockneten großen Pfützen und die von dem Wasser verlassenen Ränder der Teiche untersucht, so wird man finden, daß sich nicht selten der Ranunculus Flammula auf die Erde niederlegt und an seinen Gelenken wurzelt. Ich habe ein Exemplar aufgelegt, welches an vier Gelenken des Hauptstengels unterwärts starke Büschel von Wurzelfasern und nach oben blühende, den Stengeln ähnelnde Aeste getrieben hat, und nur mit seiner Spitze aufstrebt. Der niederliegende und wurzelnde Stengel kann demnach kein unterscheidendes Kennzeichen abgeben, es bliebe zur Unterscheidung nur noch die Blattform, denn alles Uebrige stimmet bei beiden Pflanzen vollkom-

men überein. Allein man findet auch von der aufrechten Pflanze Exemplare, welche schmal-linealische und nur mit einem oder dem andern kleinen Zähnchen versehene Blätter haben, und man kann bei eifrigen Nachsuchen in Einem Sommer die Uebergänge von Exemplaren mit elliptisch-lanzettlichen Blättern bis zu den mit lineal-lanzettlichen einsammeln. Der eigentliche hier abgebildete Ranunculus reptans ist allerdings das Erzeugniß kälterer Gegenden, allein auch dieser verändert sich sehr bald. Fries sagt in den Novitiis florae suecicae ed. 2. p. 173. »Der ganz ächte Ranunculus reptans L., von dem Kiesboden überschwemmter Ufer im Frühjahr in den Garten versetzt, ist schon im ersten Jahre zu R. Flammula geworden; er ist also durchaus Varietät.«

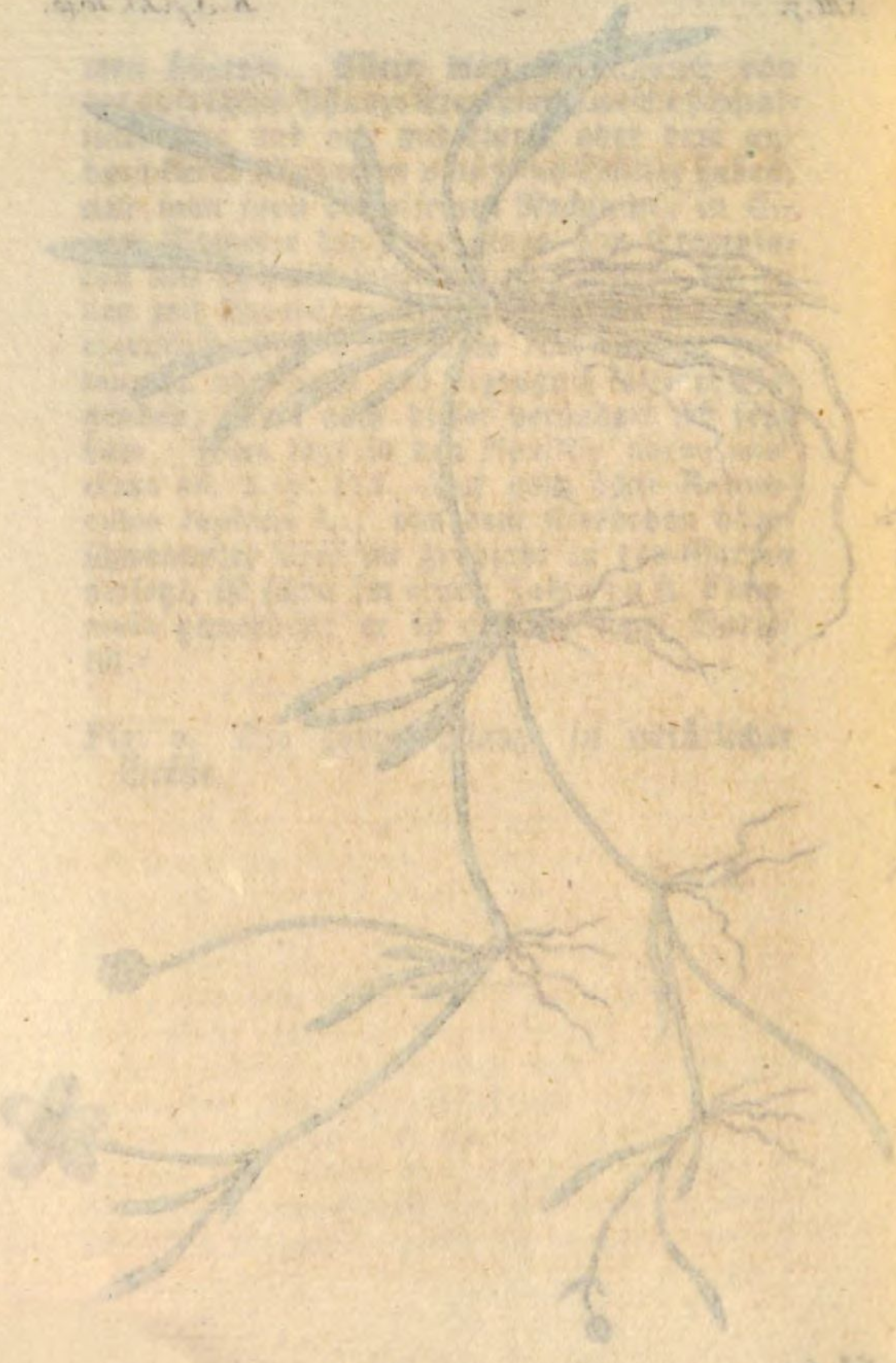
Fig. a. Die ganze Pflanze in natürlicher Größe.

Koch.

XIII. 7. K. S. p. 15. 16. β.

Ranunculus reptans L.

82. 4.



RANUNCULUS Lingua Linne.

Spec. pl. 773.

Koch Synops. p. 15. n. 18.

Großer Hahnenfuß.

Die Blätter in die Länge gezogen, lanzettlich, zugespitzt; der Stengel steif-aufrecht mehrblüthig, an der Basis quirlig bewurzelt und kriechende Ausläufer treibend; die Früchtchen zusammengedrückt, breit-berandet, glatt, mit einem kurzen schwertförmigen Schnabel.

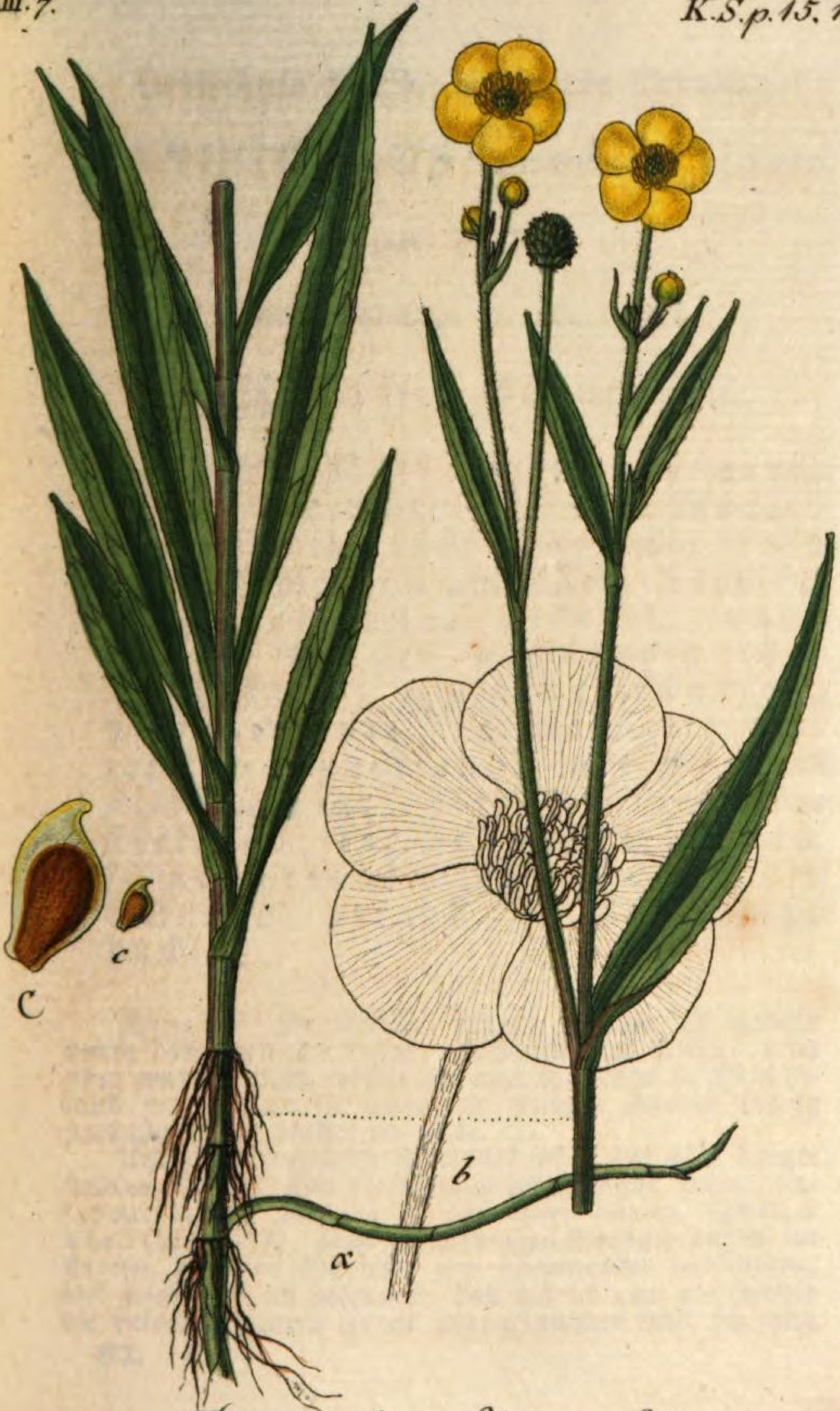
Am Rande von Teichen, Gräben und Flüssen, oft mit dem untern Theile im Wasser, durch ganz Deutschland, jedoch nicht aller Orten. Blühet im Juli und August.

Die größeste und stattlichste unter den gelbblühenden Arten der Gattung. Die Wurzel ist faserig, und ausserdem ist der Stengel an seiner Basis quirlig mit Wurzelfasern besetzt, welche aus den Gelenken hervortreiben, auch entstehen daselbst oft weiße fädliche Wurzelläufer. Der Stengel ist 2 Fuß hoch und höher, an der Basis fingersdick, stielrund, gerieft, steif-aufrecht, bläulich-grün, wie die ganze Pflanze, unterwärts kahl, oberwärts mehr oder weniger mit angedrückten Haaren

bedeckt, an seiner Spitze in einige Aeste getheilt und mehrblüthig, inwendig weit-röhrig. Zuweilen ist der Stengel auch von der Basis an ästig. Die Blätter sind lang-lanzettlich, zugespitzt, mit einer Schwiele auf der Spitze, ganzrandig, aber doch am Rande mit entfernten Schwielen besetzt und dadurch, näher betrachtet, wiewohl schwach-entfernt-gezähnelt, kahl; die obern jedoch, bald nur am Rande, bald auf der untern Seite, bald auf beiden Seiten, stärker oder schwächer mit angedrückten Haaren bewachsen; die untern länger-, die obern kurz-gestielt, der Blattstiel an der Basis in eine, den Stengel umfassende Scheide erweitert; die mittlern des Stengels sind oft über einen halben Fuß lang Die Blüthenstiele sind stielrund und glatt, im getrockneten Zustande aber erscheinen sie gerieft. Die Blüthen kommen zwar größer und kleiner vor, haben aber an großen Exemplaren oft einen Durchmesser von anderthalb Zoll. Die Kelchblätter sind eyförmig, randhäutig, mit angedrückten Haaren besetzt. Die Blumenblätter verkehrt-eyförmig, schön gelb; der Nagel mit einer Honigschuppe besetzt. Die Früchtchen sind eyförmig, zusammengedrückt mit einem deutlichen Rande und mit einem kurzen breiten Schnabel versehen und mit einzelnen Borsten besetzt.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume in natürlicher Größe. c. C. Früchtchen.

Koch.



Ranunculus Lingua L.

RANUNCULUS cassubicus Linne.

Spec. p. 775.

Koch Synops. p. 16. n. 24.

Kassubischer Hahnenfuß.

Das Wurzelblatt einzeln, oder deren zwei, selten drei auf dem Wurzelkopfe, mit einer oder zwei blattlosen Scheiden umgeben, herzförmig-kreisrund, gekerbt, ungetheilt, seltner dreilappig oder dreispaltig, die stengelständigen gefingert, die Zipfel länglich-lanzettlich, spreizend; der Stengel vielblüthig; die Blüthenstiele stielrund; die Früchtchen bauchig, schmal-berandet sammthaarig, der Schnabel gerade, an der Spitze hackig.

Diese für Deutschland seltene Pflanze ist gemein durch das nördliche Asien, Rußland und Polen, tritt aber westlich nicht weiter als nach Schlesien in Deutschland hinein, wo sie jedoch an einigen Stellen häufig vorkommt; sie blühet im Mai.

Ueber die spezifische Verschiedenheit der hier dargestellten Pflanze sind die Schriftsteller nicht einig. Ledebour erklärt dieselbe in der Flora altaica, (zweiter Theil Seite 319), nach mehrjährigen Beobachtungen im Freien, für eine Varietät von Ranunculus auricomus, und doch muß ich bekennen, daß als ich zum erstenmale die beiden Pflanzen lebend nebeneinander sahe, ich mich

wunderte, wie man sie verwechseln könne. Allein näher betrachtet finden sich doch so viele Kennzeichen nicht, wodurch man ihren Unterschied beschreibend angeben kann. Der Ranunculus cassubicus ist bedeutend stärker als der R. auricomus. Die Wurzelblätter sind bei den meisten Exemplaren mehr als doppelt so groß und die Zipfel des untern Stengelblattes sind länglich, wohl auch rautenförmig-lanzettlich, die Bluthen sind größer und auch die Karpellen sind etwas größer. Dieses sind allerdings nur beziehungsweise unterscheidende Merkmale, aber deutlicher und, so weit meine Erfahrungen reichen, beständiger sind folgende. Der Wurzelkopf trägt zwei blattlose Schuppen, von denen die eine oft schon verdorben ist, wenn die Pflanze zu treiben anfängt, und nur ein Blatt, selten deren zwei und noch seltner drei; bei Ranunculus auricomus finden sich gewöhnlich 4 bis 6 Blätter auf der Wurzel, und sehr selten eine einzige blattlose Schuppe. Sodann hat der R. cassubicus auf seinen Früchtchen einen geraden nur an der Spitze hackig gebogenen Schnabel; bei R. auricomus ist dieser schon von der Basis an gekrümmt. Das Wurzelblatt ist jedesmal ungetheilt und blos gekerbt, ist ein zweites vorhanden, so ist dieses bis zur Hälfte oder etwas daruber dreispaltig, aber nicht weiter gespalten und auch nicht bis fast auf die Basis getheilt, wie bei R. auricomus.

Ich bin nun überzeugt, daß der von Wimmer in der schlesischen Flora aufgestellte R. auricomus fallax doch zu R. cassubicus gehört. Der im 59sten Hefte abgebildete R. cassubicus ist aber eine wirkliche Varietät von R. auricomus und mag bezeichnend genug fallax heißen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Wurzelkopf mit den Schuppen. β. Unteres stengelständiges Blatt. d. Blüthe. e. Fruchtköpfchen. e. E. Früchtchen.

Koch.

Ranunculus cassubicus L.

RANUNCULUS polyanthemos Linn.

Spec. pl. p. 779.

Koch Synops. p. 17. n. 29.

Reichblüthiger Hahnenfuß.

Die Wurzelblätter handförmig-getheilt, die Zipfel dreispaltig und dreitheilig eingeschnitten, die Abschnitte ziemlich schmal; die Blüthenstiele gefurcht; die Früchtchen linsenförmig zusammengedrückt, berandet, der Schnabel hackig gekrümmt; der Blüthenboden borstig.

Diese Art wächst durch ganz Deutschland, ist an manchen Orten gemein, findet sich dann aber auf weite Strecken wieder gar nicht; sie blühet vom Mai bis in den Juli.

Der Name der reichblüthigen kommt dieser Pflanze mit Unrecht zu, große Exemplare sind allerdings reichblüthig, aber nicht reicher als Exemplare von gleicher Größe des Ranunculus acris, lanuginosus und anderer Arten von ähnlichem Baue. Der R. polyanthemos ist dem R. nemorosus, welcher im 46. Hefte abgebildet ist, vollkommen ähnlich, er ist nur gewöhnlich höher, die Blätter sind tiefer eingeschnitten, zuweilen in linealische Zipfel, die Blume ist meistens heller gelb, und der Schnabel rollt sich nicht mit einer feinen Spitze

schneckenförmig zusammen. An beiden Arten stehen die Haare des Stengels bald ab, bald liegen sie an demselben an.

Von Ranunculus acris unterscheidet sich die Pflanze durch gefurchte Blüthenstiele und durch einen mit Borsten versehenen Fruchtboden, wodurch man auch Exemplare im Herbarium unterscheiden kann, an welcher durch das Pressen das Kennzeichen der Blüthenstiele undeutlich geworden ist. Am Ranunculus acris hat der Blüthenboden keine Borsten.

Zuweilen sind die Blättchen der Wurzelblätter gestielt, worin sie sodann mit denen von R. bulbosus und repens übereinstimmen, aber der Umriß des Blattes ist runder und dann unterscheidet sich der R. bulbosus auf den ersten Blick durch seinen zurückgeschlagenen Kelch und R. repens durch seine Ausläufer. Ein solches Blatt mit den gestielten Blättchen ist (Fig. β.) untergelegt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Wurzelblatt. c. Blüthe von der obern. d. von der untern Seite gesehen. E. Segment eines Blüthenstieles. f. Fruchtköpfchen. g. G. Früchtchen.

Koch.

82. 7. *Ranunculus polyanthemos L.*

RANUNCULUS Philonotis Ehrhart.

Beiträge 2. p. 145.

Koch Synops. p. 18. n. 33.

Ranunculus hirsutus Curt. Lond. Fasc. 2. R. sardous Crantz. Stirp austr. p. 111. R. pallidior Vill. Dauph. 4. p. 751. R. agrarius Allion. auct. p. 27.

Rauher Hahnenfuß.

Die Wurzelblätter dreizählig oder doppelt-dreizählig, die Blättchen dreispaltig, eingeschnitten-gezähnt; die Blüthenstiele gefurcht; der Kelch zurückgeschlagen; die Früchtchen linsenförmig-zusammengedrückt, berandet, vor dem Rande mit einigen Knötchen besetzt oder über das ganze Mittelfeld damit bestreut.

Diese Art wächst durch das ganze Gebiet auf Lehm- und Kalkboden unter der Saat, in Weinbergen, auch an feuchten Stellen um Teiche und Pfützen, und blühet vom Mai bis August.

Die hier dargestellte Art hat das Ansehen des Ranunculus repens und R. bulbosus, unterscheidet sich aber von R. repens durch den zurückgeschlagenen Kelch, durch den Mangel der Ausläufer und durch die Karpellen, von R. bulbosus durch den an der Basis nicht

zwiebeligt aufgeriebenen Stengel und ebenfalls durch die Karpellen. Diese sind nämlich vor dem Rande mit einer Reihe von erhabenen, jedoch feinen Knötchen besetzt, oder auch über das ganze Mittelfeld damit bestreut. Es gibt zwar Exemplare, an welchen viele Karpellen keine solche Knötchen haben, aber darunter finden sich doch wieder andere, die ein solches oder deren zwei und mehr am Rande haben. In der Zahl dieser Knötchen ändert diese Art sehr ab.

Die Pflanze kommt in einer kahlen oder fast kahlen Varietät vor, diese ist nach De Candolle der Ranunculus intermedius Poiret, R. pumilus Thuillier in der Flora parisiensis. Die schon obenerwähnte Varietät, deren Früchtchen auf dem Mittelfelde mit Knötchen bestreut sind, erhielt ich bisher als R. verrucosus Presl, und auch durch Hrn. Tommasini, am Wege von Triest nach Zaule gesammelt. Ganz genau damit übereinstimmende Exemplare wachsen aber auch in der Gegend von Erlangen unter der gewöhnlichen Pflanze.

Kleine Exemplare, die aber keine Varietäten bilden, stellen nach Smith, Engl. Flora vol. 3. p. 50. den Ranunculus parvulus Linne dar.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Blüthe. c. Blumenblatt. d. Blüthe von der Rückseite mit dem zurückgeschlagenen Kelche. E. Kelchblatt. f. g. Staubgefäße. h. Fruchtköpfchen im jüngern, k. im reifen Zustande I. L. Früchtchen, die vor dem Rande mit einer Reihe Knötchen besetzt sind, m. M. Früchtchen, auf denen sich die Knötchen über das ganze Mittelfeld verbreiten.

Koch.

Ranunculus Philonotis Ehrh.

RANUNCULUS sceleratus Linne.

Spec. pl. p. 776.

Koch Synops. p. 18. n. 34.

Blasenziehender Hahnenfuß.

Die untern Blätter handförmig getheilt, eingeschnitten-gekerbt, die obern dreispaltig, die Zipfel linealisch; die Kelche zurückgeschlagen; das Fruchtköpfchen länglich-ährenförmig; die Früchtchen unbekielt, am Rande mit einer eingegrabenen Linie umzogen, in der Mitte auf beiden Seiten feinrunzelig.

Diese Art wächst auf feuchten Stellen, um Teiche, an den Ufern der Flüsse und Gräben und blühet vom Juni bis Herbst.

Das ährenförmig-längliche Fruchtköpfchen und die kleinen, nicht bekielten Früchtchen zeichnen diese Art vor allen Arten unserer Flora aus. Die Wurzel ist faserig und treibt nur einen Stengel; die Pflanze ist 1 bis 1½ Fuß hoch, öfters aber auch wie viele auf solchen feuchten Stellen wachsenden Pflanze, viel kleiner als gewöhnlich. Der Stengel ist im Verhältniß des Gewächses dick, hohl und leicht zusammenzudrücken, gerieft, ästig und kahl

wie die ganze Pflanze, oder oberwärts spärlich mit angedrückten Härchen bewachsen. Die Blätter sind grasgrün, glänzend; die wurzelständigen lang gestielt, dreilappig oder dreispaltig und gekerbt. Die Stengelblätter sind in schmälere Fetzen gespalten, die obersten bestehen nur aus drei linealischen Blättchen und sind fast stiellos. An der Basis des Stieles der Stengelblätter befindet sich beiderseits ein häutiges, eyförmiges spitzes Oehrchen. Die Blüthenstiele sind gerieft und so wie die Kelchblättchen flaumhaarig. Der Kelch ist zurückgeschlagen. Die Blume ist klein, zitrongelb. Staubgefäße sind nur 12 bis 18 vorhanden. Das Fruchtköpfchen ist länglich-walzenförmig. Die Früchtchen sind klein, sehr zahlreich, eyförmig, vor dem breiten Rande beiderseits mit einer eingedrückten Linie versehen und auf dem Rande selbst, statt des Kieles, mit einer feinen Furche durchzogen, auf dem Mittelfelde zart, runzlich und am Ende mit einem kurzen Spitzchen versehen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. c. D. E. Blüthen in natürlicher Größe und vergrößert, bei E sind die Blumenblätter weggenommen, um den zurückgeschlagenen Kelch zu zeigen. F. Staubgefäß. g. Fruchtköpfchen. h. Früchtchen in natürlicher Größe. I. Eines derselben vergrößert.

Koch.

Ranunculus sceleratus L.

RANUNCULUS arvensis Linne.

Spec. pl. p. 780.

Koch Synops. p. 18. n. 35.

Acker-Hahnenfuß.

Die Wurzelblätter ungetheilt oder dreispaltig und gezähnt, die Stengelblätter gestielt, drei—vielspaltig, die Zipfel keilförmig, vorne gezähnt, die der obersten Blätter linealisch; die Früchtchen flachgedrückt, geschnäbelt mit Dornen oder Knötchen bestreut, mit einem vorspringenden, gekielten, und auf beiden Seiten bedornten oder gezähnten Rande versehen, (selten bloß netzaderig, mit kaum vorspringendem Rande).

Diese Art wächst auf Aeckern und bebautem Felde und blühet vom Mai bis Juni.

Die Wurzel besteht aus starken Fasern und treibt nur einen Stengel. Der Stengel ist 1 bis 1 1/2 Fuß hoch, oberwärts ästig, und daselbst nebst den Aesten und obersten Blättern mit aufrechten und anliegenden Haaren bestreut, welche an den Blüthenstielen dichter stehen; unterwärts ist er nebst den untern Blättern kahl. Die ersten Blätter an der Basis des Stengels sind klein, verkehrt eyförmig und ganzrandig und ungetheilt; die zunächst folgenden dreispaltig, und vorne gekerbt; die übrigen aus drei gestielten Blättchen zusam-

mengesetzt; die Zipfel linealkeilförmig, vorne oft mit drei Zähnen versehen, die an den obersten Blättern linealisch und ganzrandig. Die Blüthenstiele stielrund. Die Blüthen nicht groß. Der Kelch ist langhaarig, an der Blume anliegend, mit langen Haaren bewachsen. Die Blumenblätter sind verkehrt-eyförmig, zitrongelb. Das Fruchtköpfchen ist rundlich, aus 5—7 großen Früchtchen gebildet. Diese sind fast ein Viertel Zoll lang, schief-eyförmig, auf beiden Seiten flach und mit ungleichen Dornen besetzt. Der Rand ist bekielt und auf beiden Seiten mit einer Reihe von längern und stärkern Dornen bewaffnet.

Diese Dornen ändern sehr hinsichtlich ihrer Länge ab. Zuweilen sind sie alle zu spitzen Knötchen verkürzt, man vergleiche Fig. m. M. N. Diese Varietät ist die knötige.

β. Ranunculus arvensis tuberculatus De-Cand. Syst. nat. 1. p. 297.

Merkwürdiger aber ist eine zweite Varietät, welche Hr. Professor Nees v. Esenbeck bei Bonn, aber sehr selten, fand, nämlich die wehrlose.

γ. Ranunculus arvensis inermis. Die Früchtchen haben auf beiden Seiten keine Spur von Dornen, sondern ein Netz von erhabenen Adern und der Rand ist völlig wehrlos. Man vergleiche Fig. o. O.

Fig. *α.* Die ganze Pflanze. b. Eines der untersten Blätter. c. ein den untersten zunächst folgendes und d. ein stengelständiges Blatt. e. Eine Blüthe. f. Blumenblatt in natürlicher Größe, F. ein dergleichen vergrößertes mit der Honiggrube. g. Eine Blüthe von der Rückseite gesehen. H. I. Kelchblättchen. K. Fruchtköpchen. l. L. Früchtchen der gewöhnlichen Form; m. M. N. dergleichen von Variet. *β.* u. o. O. von *γ.* in natürlicher Größe und vergrößert.

Koch.

Ranunculus arvensis L.

RANUNCULUS muricatus Linne.

Spec. pl. p. 780.

Koch Synops. p. 18. 36.

Stachelfrüchtiger Hahnenfuß.

Die untern Blätter rundlich-nierenförmig, dreilappig, ungleich-grobgekerbt, die obersten dreispaltig, an ihrer Basis keilförmig; die Blüthenstiele den Blättern gegenständig; der Kelch abstehend; die Früchtchen geschnäbelt, flach, knotig-dornig mit einem glatten, geschärften Rande umgeben.

Diese Art wächst auf niedriggelegnen feuchten Stellen, an der Seeküste, auf feuchten Aeckern und an Gräben bei Fiume und nach Host auch im südlichen Tyrol.

Die Wurzel ist faserig und treibt einen, und häufig auch mehrere, nach allen Seiten ausgebreitete Stengel. Diese sind einige Zoll hoch, verlängern sich aber später, und werden bei der Frucht oft einen Fuß lang; sie sind ziemlich dick, gerieft, treiben an ihrem untern Theile einige Nebenstengel, sind aber übrigens einfach. Die Blätter sind kahl, gestielt; die untern rundlich-nierenförmig und ungleich gekerbt, oder auch dreispaltig und übrigens eben

so gekerbt; die obern sind eyförmig und an der Basis keilförmig und daselbst ganzrandig; die obersten sind länglich, dreizähnig oder auch ungetheilt. Die Blüthenstiele sind verhältmäßig kurz, etwa einen Zoll lang, und erscheinen deswegen dem Blatte gegenständig, obgleich sie bei allen Arten diese Stellung haben; sie sind dick und kantig, jedoch nicht gefurcht. Die Kelchblättchen stehen wagerecht ab. Die Blüthen sind klein, die Blumenblätter hellgelb, länglich verkehrt eyförmig und allmählig in den Nagel verschmälert. Die Honigschuppe ist groß. Die Staubgefäße sind nur 10 — 20 an der Zahl. Die Früchtchen groß, wie bei Ranunculus arvensis auf beiden Seiten flach; sie endigen in einer schwertförmigen, an der Spitze gekrümmten, auf beiden Seiten mit einem Kiele belegten Schnabel; die beiden Flächen sind mit Dornen bestreut und mit einer erhabenen jedoch nicht bedornten Linie von dem gekielten Rande geschieden.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. c. Blüthen. d. D. Blumenblatt. e. Eine Blüthe von der Rückseite gesehen. f. Fruchtköpfchen. g. G. Früchtchen.

Koch.

82. 11. *Ranunculus muricatus L.*

RANUNCULUS parviflorus Linne.

Spec. pl. p. 37.

Koch Synops. p. 19. n. 37.

Kleinblüthiger Hahnenfuß.

Die untern Blätter herzförmig-rundlich, dreispaltig, lappig-gekerbt, die obern fünflappig, die obersten länglich, ungetheilt oder dreilappig; die Blüthenstiele den Blättern gegenüber; der Kelch zurückgeschlagen; die Früchtchen geschnäbelt, linsenförmig-zusammengedrückt, dornig-knótig, mit einem glatten geschärften Rande umgeben.

Diese Art wächst auf feuchten Stellen an unbebauten Orten, aber auch auf Aeckern und in Weinbergen bei Monfalcone und in Istrien.

Ansehen und Wuchs des Ranunculus muricatus, die Stengel aber sind stielrund und mit langen abstehenden Haaren besetzt, die am untern Theile derselben dichter stehen, eben so sind die Blattstiele und Blätter mit solchen Haaren bestreut. Die Blätter sind grober- und lappig-gekerbt, die mittlern haben oft nur fünf ganzrandige eyförmige Lappen; die obersten sind dreilappig, oder auch ungetheilt, eyförmig oder auch länglich. Die Blü-

thenstiele sind ebenfalls kurz und seitenständig. Die Blüthen nur halb so groß. Die Kelchblättchen von der Mitte an zurückgeschlagen. Die Blumenblätter so lang als der Kelch, oval länglich, der Nagel halb so lang als die Platte. Die Saftschuppe ist groß. Die Früchtchen sind schief-eyförmig, nur den vierten Theil so groß als an Ranunculus muricatus, linsenförmig zusammengedrückt, mit einem geschärften Rande umgeben, der aber nicht so breit und nicht durch eine erhabene Linie von dem Mittelfelde getrennt ist; dieses ist mit vielen kurzen Dörnchen oder spitzen Knötchen besetzt. Das Früchtchen endigt in einem flachgedrückten an der Spitze gekrümmten Schnabel.

Fig. *α*. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blüthe von vorn B. von hinten gesehen. D. Blumenblatt E. Kelchblättchen. f. Fruchtköpfchen. g. C. Früchtchen.

Koch.

Ranunculus parviflorus L.

82. 12.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Jacob, / Koch, Wilhelm Daniel Joseph, / Sturm, Johann Wilhelm,

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen

Bd.: 1,81/82

Nürnberg 1840

Phyt. 678-1,77/86
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10303500-4